

BDI-Mittelstandspanel



Executive Summary der Online-Mittelstandsbefragung Frühjahr 2005

Durchgeführt von:



1 Das Anliegen

Untersuchung im Auftrag von:
**Bundesverband der
Deutschen Industrie (BDI) e.V.**
Breite Str. 29
10178 Berlin
www.bdi-online.de

Ernst & Young AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Französische Straße 48
10117 Berlin
www.de.ey.com

IKB Deutsche Industriebank AG
Wilhelm-Bötckes-Str. 1
40474 Düsseldorf
www.ikb.de

Wissenschaftliche Bearbeitung:
Institut für Mittelstandsforschung
Maximilianstrasse 20
53111 Bonn
Projektdurchführung und Bearbeitung:
Gunter Kayser, Frank Wallau,
Claus Adenäuer

Technische Durchführung:
TNS Emnid
Stieghorster Str. 90
33605 Bielefeld
Projektdurchführung: Oliver Krieg

Das Werk einschließlich aller seiner
Teile ist urheberrechtlich geschützt.

„Veränderung“ ist der treffendste Begriff zur Beschreibung der gegenwärtigen Situation in der mittelständischen Industrie. Die Globalisierung, verstärkter Wettbewerbsdruck aus dem In- und Ausland sowie rasche technologische Veränderungen stellen die Unternehmen vor große Herausforderungen und zwingen in immer kürzeren Zeitabständen zu strategischen Neuorientierungen.

Während die Strategien und Anpassungsprozesse der Großunternehmen für die Öffentlichkeit relativ transparent sind, ist der Informationsstand über Marktaktivitäten und -bedingungen, Problemlösungsstrategien, unternehmerische Kernaufgaben und Zukunftspläne im industriellen Mittelstand nur unzureichend.

Um Defizite an zeitnahen und umfassenden Informationen über die mittelständische Industrie zu beseitigen, wurde das IfM Bonn vom Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI), der Ernst & Young AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft sowie der IKB Deutsche Industriebank AG beauftragt, ein flexibles und innovatives Beobachtungsinstrument zu entwickeln, mit dessen Hilfe die gegenwartsnahe, d.h. aktuelle, Situation im industriellen Mittelstand sichtbar gemacht werden kann. Mit Unterstützung von TNS Emnid (Bielefeld) hat das IfM Bonn eine Online-Befragung mit Panelcharakter entwickelt, die als **BDI-Mittelstandspanel**

von nun an regelmäßig und in kurzen Zeitabständen aktuellste Informationen über den industriellen Mittelstand liefern wird. Die Datenerhebung im Rahmen des BDI-Mittelstandspanels erfolgte durch eine Online-Befragung, die im Zeitraum vom 9. März bis 26. April 2005 durchgeführt wurde. Der Fragebogen umfasste insgesamt 20 Fragen zu verschiedenen Themengebieten wie Unternehmensdemographie, Unternehmenskennzahlen, Internationalisierung, Wertschöpfungsstufen und aktuellen wirtschaftspolitischen Reformen und Fragestellungen. Einen auswertbaren Datensatz erhielt das IfM Bonn von insgesamt 2.549 Unternehmen (s. Anhang). Dies entspricht einer bereinigten Rücklaufquote von gut 16,0 %. Die Umfrage stieß damit auf eine hohe Resonanz. Dieser Berichtskreis von industriellen Mittelstandsunternehmen wird nunmehr halbjährlich online zur aktuellen Lage, zu Entwicklungstrends, Erfahrungen, Plänen und mikro- sowie makroökonomischen Problemen befragt. Durch diese Vorgehensweise wird es möglich, die jeweils aktuelle Sicht des industriellen Mittelstands zu tagesaktuellen Fragen in die Öffentlichkeit zu kommunizieren. Die teilnehmenden Unternehmer erhalten auf diese Weise die Chance, zu aktuellen Fragen Stellung zu beziehen, gegenwärtige Anliegen zu artikulieren und gestaltend auf wesentliche Parameter im wirtschaftspolitischen Entscheidungsprozess einzuwirken.

2 Die Ergebnisse der 1. Befragungswelle¹

2.1 Beurteilung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und politischer Reformen

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen verbesserungsbedürftig

Insgesamt fast zwei Drittel der befragten Unternehmen halten die gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für schlecht oder sogar sehr schlecht; nur ein Viertel der Unternehmen gibt den Rahmenbedingungen in Deutschland die Note „befriedigend“. Industrieunternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten – überwiegend Familienunternehmen – stehen den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen kritischer gegenüber als größere Industrieunternehmen (vgl. Abbildung 1).

Für die Zukunft erwartet mehr als jedes vierte Industrieunternehmen jedoch eine Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, wobei auch hier die größeren Unternehmen optimistischer sind: Fast jedes zweite Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern geht für die nächsten zwei Jahre von sehr günstigen, günstigen oder befriedigenden Rahmenbedingungen aus. Nur etwa ein Drittel der kleineren und mittleren Unternehmen schließt sich dieser Ansicht an (vgl. Abbildung 2).

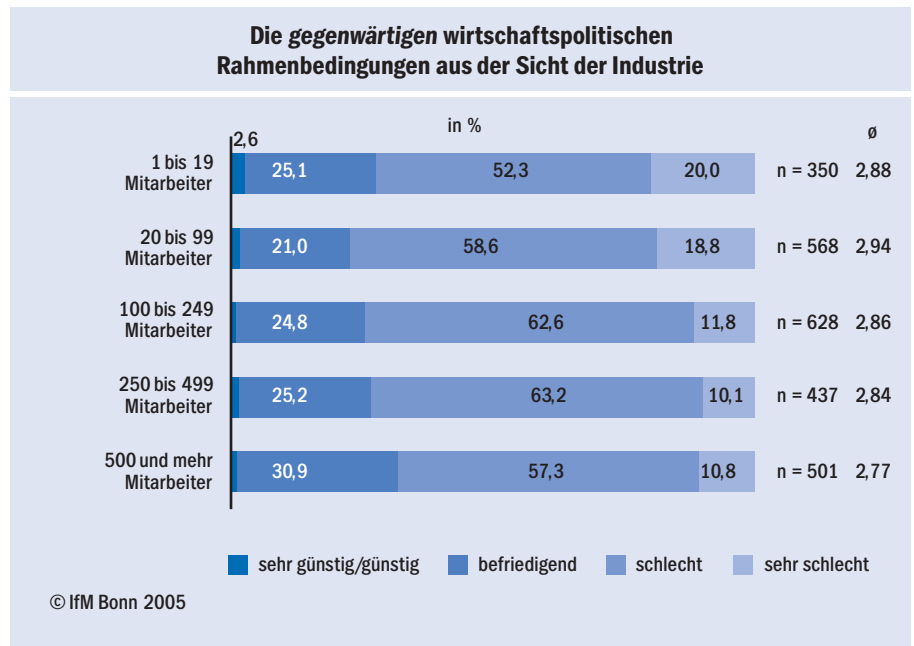


Abbildung 1

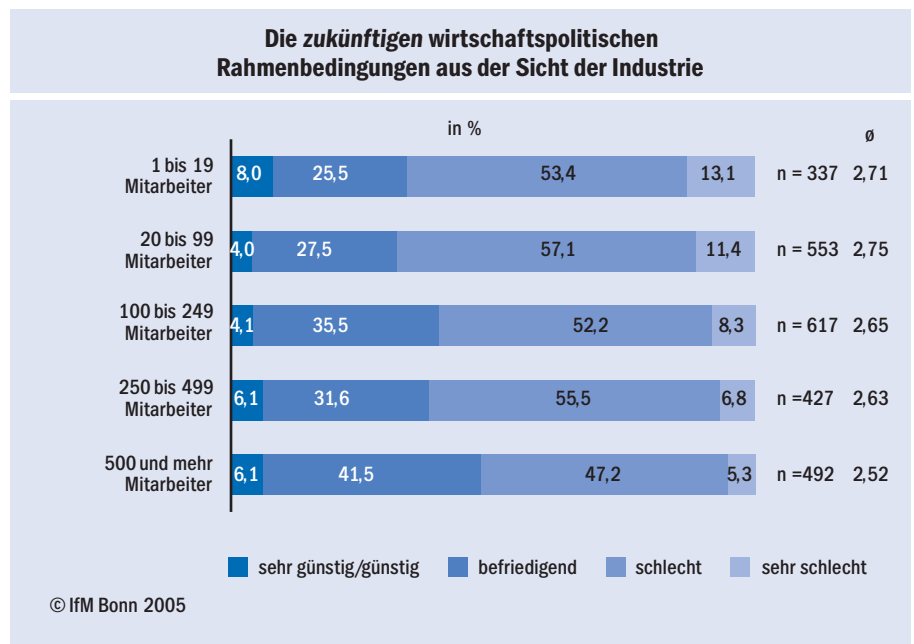


Abbildung 2

¹Die Langfassung der Ergebnisse steht als Download unter www.bdi-panel.emnid.de zur Verfügung.

Agenda 2010: Ein Schritt in die richtige Richtung

Die Agenda 2010, im März 2003 u.a. als Programm zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes auf den Weg gebracht, findet zwar immer noch breite Unterstützung im industriellen Mittelstand, rund 58 % betrachten dieses Maßnahmenbündel als Schritt in die richtige Richtung. Doch weit mehr als jedes dritte Unternehmen kommt inzwischen zu dem Schluss, dass die Agenda wirkungslos geblieben ist.

Maßgeblich beteiligt an der tendenziell eher positiven Gesamteinschätzung der Agenda 2010 sind größere und große Industrieunternehmen. Die Skepsis kommt von den kleineren Unternehmen, die bekanntlich für den Arbeitsmarkt von besonderer Bedeutung sind (vgl. Abbildung 3). In der Gruppe der Kleinunternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten kommen die Befragten sogar mehrheitlich zu dem Ergebnis, dass die Agenda 2010 bisher wirkungslos geblieben ist.

Nutzen einzelner Reformen für den industriellen Mittelstand oft gering

Der Nutzen einzelner, aktueller politischer Reformen wird von den Unternehmen relativ niedrig eingeschätzt. Die initiierten Arbeitsmarktreformen (Kündigungsschutz und Mini-/Midijob-Regelungen) werden neben der letzten Stufe der Steuerreform zum 1.1.2005 noch am ehesten als nützlich betrachtet. Andere Reformen, wie z.B. die Gesundheitsreform und die Reform der Rentenversicherung, die Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe (Hartz IV), der nationale Ausbildungspakt, die Reform der Pflegeversicherung,

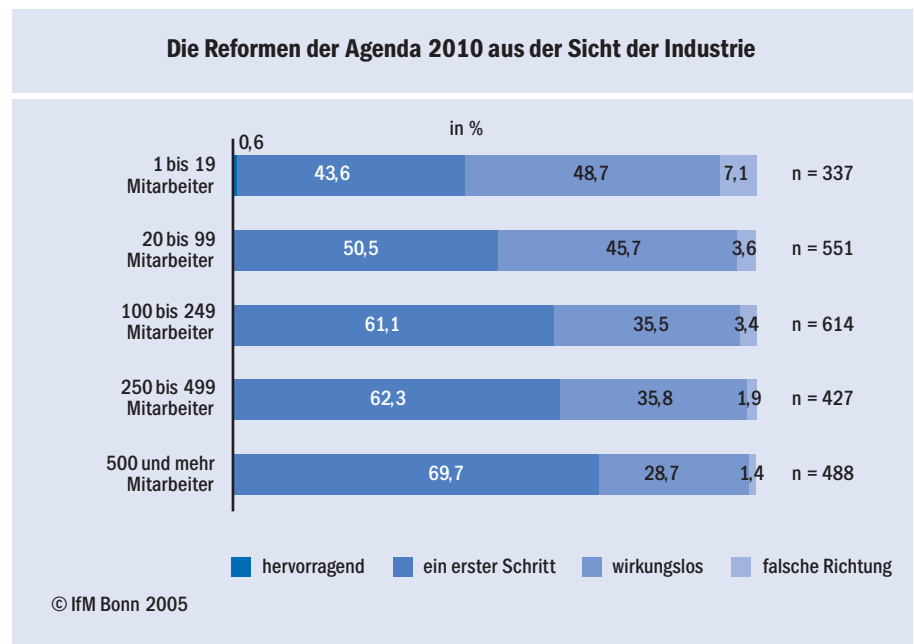


Abbildung 3

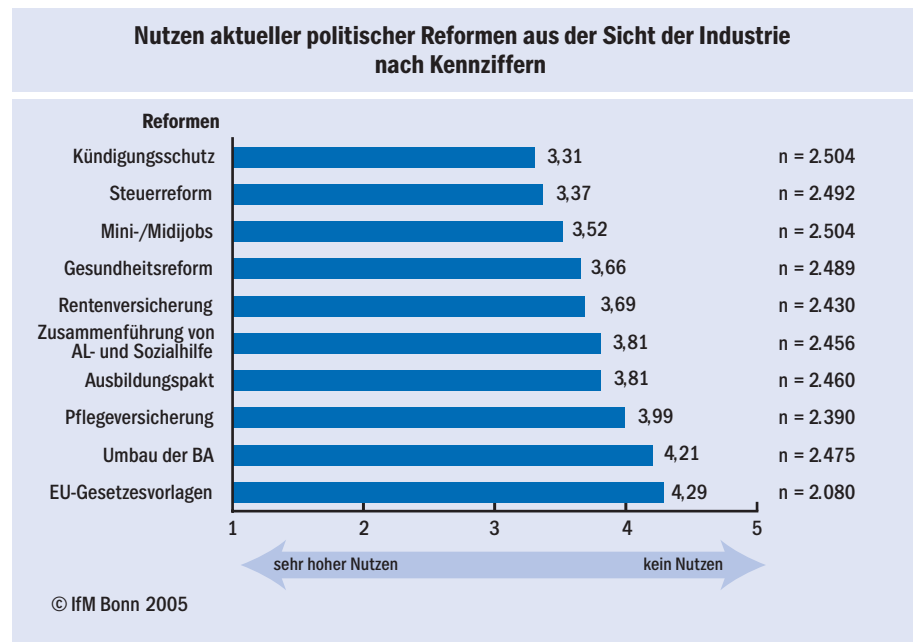


Abbildung 4

der Umbau der Bundesagentur für Arbeit (Hartz III) sowie das Inkrafttreten mittelstandsrelevanter europäischer Verordnun-

gen oder Richtlinien, stiften den Unternehmen im Schnitt nur wenig Nutzen (vgl. Abbildung 4).

Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern stufen den Nutzen der meisten Reformen im Mittel höher ein als die kleinen und mittleren Industrieunternehmen. Lediglich die letzte Stufe der Steuerreform wird vom industriellen Mittelstand positiver beurteilt als von den Großunternehmen. Den Nutzen der Änderungen im Kündigungsschutz sowie die Zuführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe (Hartz IV) beurteilen beide Gruppen tendenziell gleich.

Bürokratieabbau für den industriellen Mittelstand von hoher Bedeutung

Die Beurteilung der Mittelstandsoffensive „pro mittelstand“ zeigt, dass der Bürokratieabbau von überragender Bedeutung für die Unternehmen ist: Mehr als jedes dritte Unternehmen des BDI-Mittelstandspanels misst ihm eine sehr hohe oder hohe Bedeutung bei. Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten betrachten Maßnahmen zum Bürokratieabbau noch positiver als kleinere Unternehmen. Die bisherigen Maßnahmen der Bundesregierung zum Bürokratieabbau haben einem Großteil (ca. 40 %) der betroffenen KMU mit bis zu 500 Beschäftigten bisher jedoch nur einen gering bis sehr geringen Nutzen

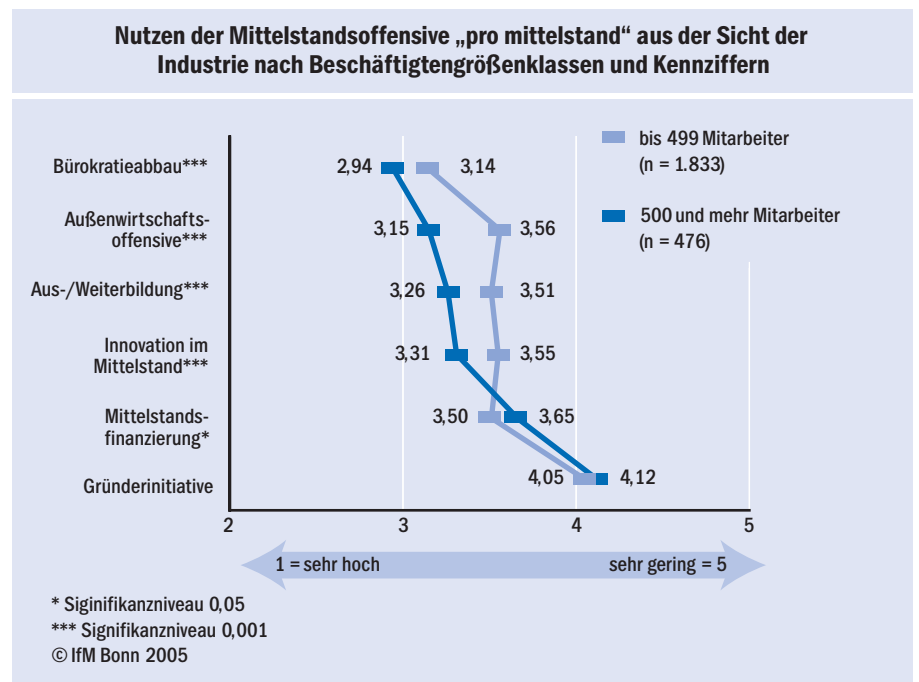


Abbildung 5

gebracht. Offensichtlich gehen die Mittel zum Abbau bürokratischer Belastungen diesen Unternehmen noch nicht weit genug.

Der erwartete Nutzen der übrigen Bausteine der Mittelstandsoffensive „pro mittelstand“ liegt aus Sicht der befragten Unternehmen im mittleren Bereich. Aus Sicht mittelständischer Industrieunternehmen

stiften alle Bausteine der Offensive „pro mittelstand“ geringeren Nutzen als aus Sicht der größeren Unternehmen, mit einer Ausnahme: Maßnahmen zur Verbesserung der Mittelstandsfinanzierung werden von kleinen und mittleren Industrieunternehmen tendenziell als nützlicher eingestuft als von größeren Unternehmen (vgl. Abbildung 5).

Zunehmender in- und ausländischer Wettbewerbsdruck erwartet

Die eigentlichen Antriebskräfte für Veränderungsprozesse in den Unternehmen, wie z.B. der technologische Fortschritt, die zunehmende Individualisierung der Kundenwünsche, aber auch die Verbesserung der politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen im Ausland, werden von den meisten Unternehmen positiv beurteilt. Im Durchschnitt üben insbesondere der zunehmende aus- wie inländische Wettbewerbsdruck, der Mangel an qualifiziertem Personal sowie die weltwirtschaftlichen Entwicklungen (z.B. die Entwicklung der Rohstoffpreise und der Wechselkurse) einen negativen Einfluß auf die Entwicklung der Unternehmen aus (vgl. Abbildung 6).

Industrieunternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitern beurteilen im Vergleich zu den größeren Unternehmen insbesondere die Zuwanderung von Arbeitskräften aus den EU-Beitrittsländern sowie die Verän-

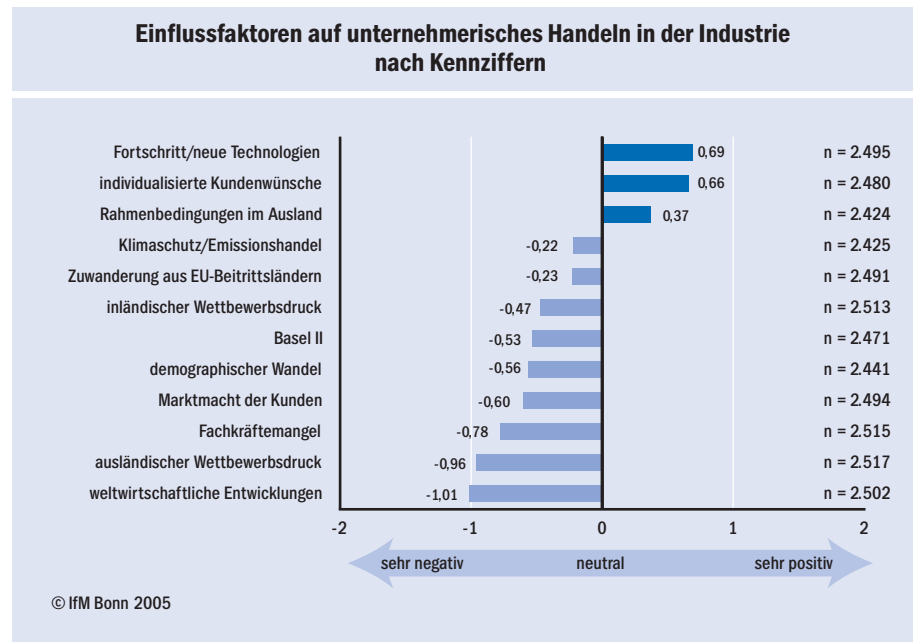


Abbildung 6

derung in der Finanzierungslandschaft (Basel II) negativer. Gleiches gilt für den Wettbewerbsdruck durch inländische wie ausländische Wettbewerber.

2.2 Entwicklung der Industrieunternehmen in Deutschland

Unternehmenskennzahlen überwiegend positiv

Von 2003 auf 2004, dem letzten abgeschlossenen Berichtsjahr, haben sich die Kennzahlen der Unternehmen im Schnitt positiv entwickelt: Umsatz, Umsatzrendite (vgl. Abbildung 7) und Exportquote sind im Durchschnitt gestiegen. Die Beschäftigung ist trotz dieser positiven Entwicklung leicht rückläufig.

Hochgerechnet auf den Bestand von etwa 106.000 Industrieunternehmen in Deutschland sank die Beschäftigung von 2003 auf 2004 im Mittel um etwa einen Prozentpunkt von 7,5 auf 7,4 Millionen (vgl. Abbildung 8). Dennoch hat immerhin fast ein Drittel der deutschen Industrieunternehmen Beschäftigung aufgebaut. Der Umsatz stieg um über 5 Prozentpunkte auf 1.507 Mrd. € im Jahr 2004. Zudem verzeichneten über 50 % der Industrieunternehmen in Deutschland von 2003 auf 2004 eine Umsatzsteigerung.

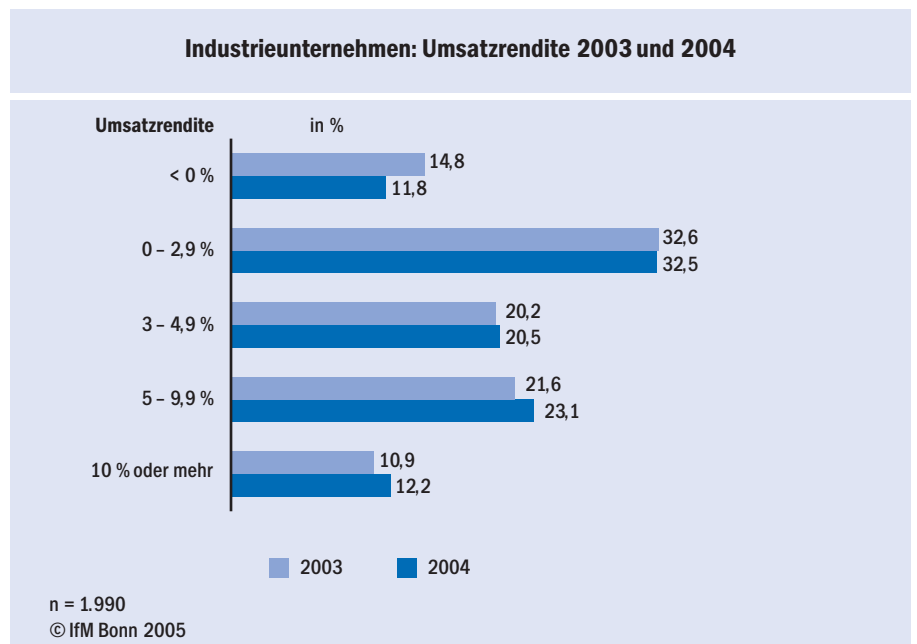


Abbildung 7

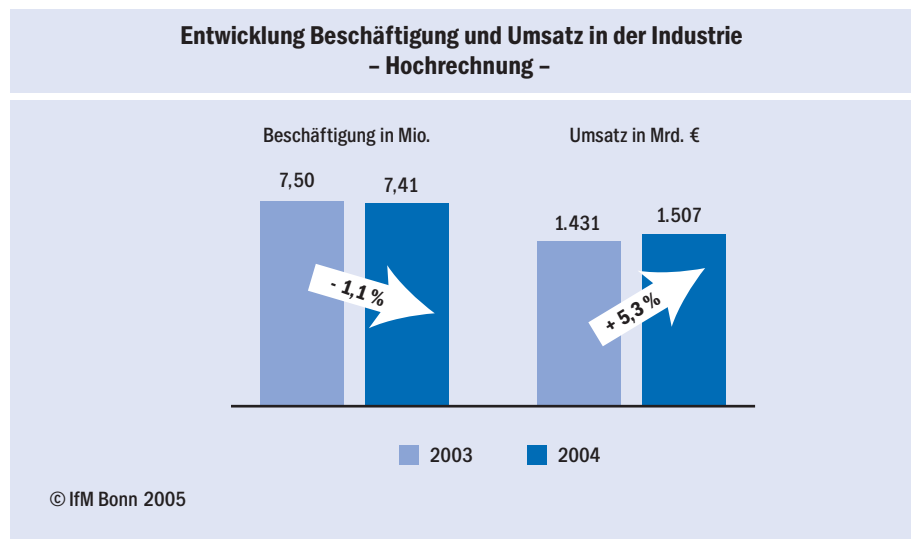


Abbildung 8

Unternehmen im Durchschnitt optimistisch für das Geschäftsjahr 2005

Dieser jüngste Trend wird sich nach Einschätzung der Unternehmen auch 2005 fortsetzen. Insbesondere bei Umsatz, Umsatzrendite und Export sowie Investitionen erwarten mehr Unternehmen ein Wachstum als einen Rückgang (vgl. Abbildung 9).

Die Entwicklung der Kennzahlen von 2003 auf 2004 gestaltete sich bei den kleineren und mittleren Unternehmen mit bis zu 250 Beschäftigten in der Regel schlechter als bei den größeren Industrieunternehmen. Und auch für die Einschätzung der Zukunft gilt: Je kleiner das Unternehmen, desto geringer ist der Anteil derer, die die zukünftige Entwicklung der Kennzahlen positiv einschätzen.

2.3 Internationalisierung des industriellen Mittelstands

Export dominiert Internationalisierungsstrategie

Der Export ist ein bedeutendes wirtschaftliches Standbein der Industrie. Zwar betreibt immer noch etwa jedes vierte Industrieunternehmen keinen direkten Export, gut jedes fünfte erzielt hingegen mindestens 50 % seines Umsatzes im Ausland.

Häufiger auf den nationalen Markt beschränken sich vor allem kleinere Industrieunternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitern. Zu den Exportchampions zählen auch viele mittelständische Industrieun-

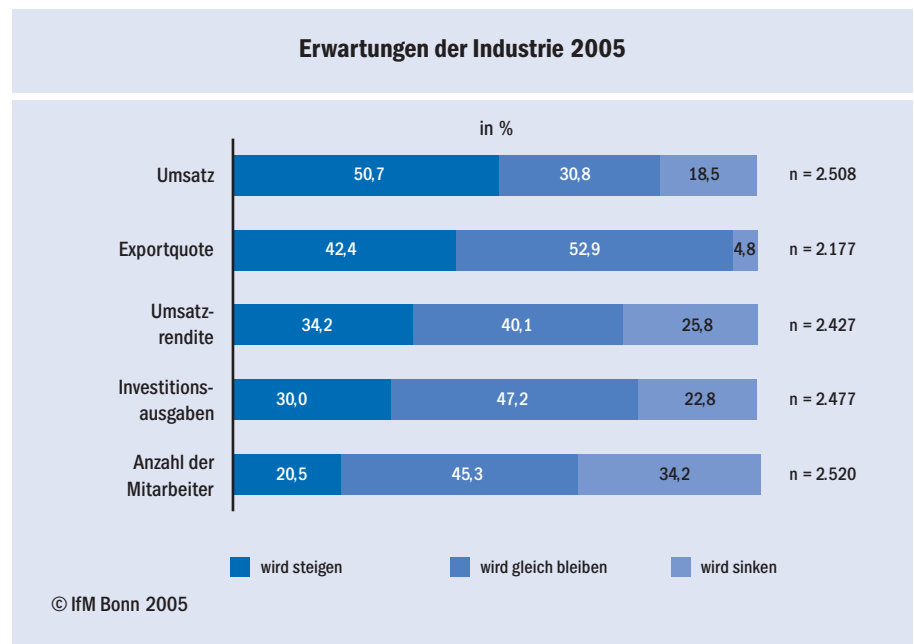


Abbildung 9

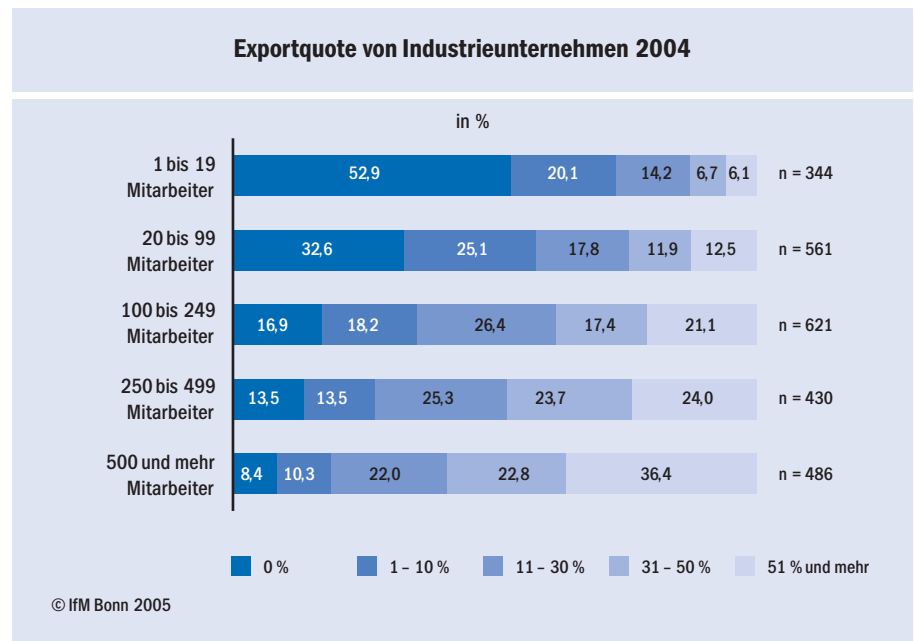


Abbildung 10

ternehmen (vgl. Abbildung 10). Bei den Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten realisiert mehr als jedes dritte

Unternehmen mindestens die Hälfte seines Umsatzes im Ausland.

Europa ist Zielregion Nr. 1

Nahezu alle der befragten auslandsaktiven Industrieunternehmen sind im europäischen Ausland engagiert, sei es durch Export, durch Vertriebs-/Servicegesellschaften oder eigene Produktionsstätten. Die zweithäufigste Zielregion der Internationalisierungsaktivitäten ist Asien, knapp gefolgt von Nordamerika. Im Nahen und Mittleren Osten, in Südamerika oder Afrika sind die Unternehmen dagegen seltener aktiv (vgl. Abbildung 11).

Für viele der im Ausland aktiven Unternehmen war die Umsatzentwicklung auf Auslandsmärkten positiver als auf ihrem nationalen Heimatmarkt. Von den Auslandsakteuren, die auf den Märkten der EU-Beitrittsländer, in China und Russland vertreten sind, konnten besonders viele ihren Umsatz dort steigern, wohingegen die Unternehmen, die auf den Märkten Lateinamerikas, Japans, im sonstigen asiatisch-pazifischen Raum und in Afrika präsent sind, dort nur selten steigende, mehrheitlich aber gleichbleibende Umsätze erzielten (vgl. Abbildung 12).

Bei allen Erfolgen der auslandsaktiven Unternehmen darf nicht übersehen werden, dass fast jedes dritte von ihnen auf dem deutschen Heimatmarkt Umsatzeinbußen hinnehmen musste. Fast 18 % der auslandsaktiven Unternehmen mit Umsatzrückgängen auf dem deutschen Markt konnten diese über ihre Auslandsumsätze überkompensieren, sodass sie insgesamt ihren Umsatz steigern konnten.

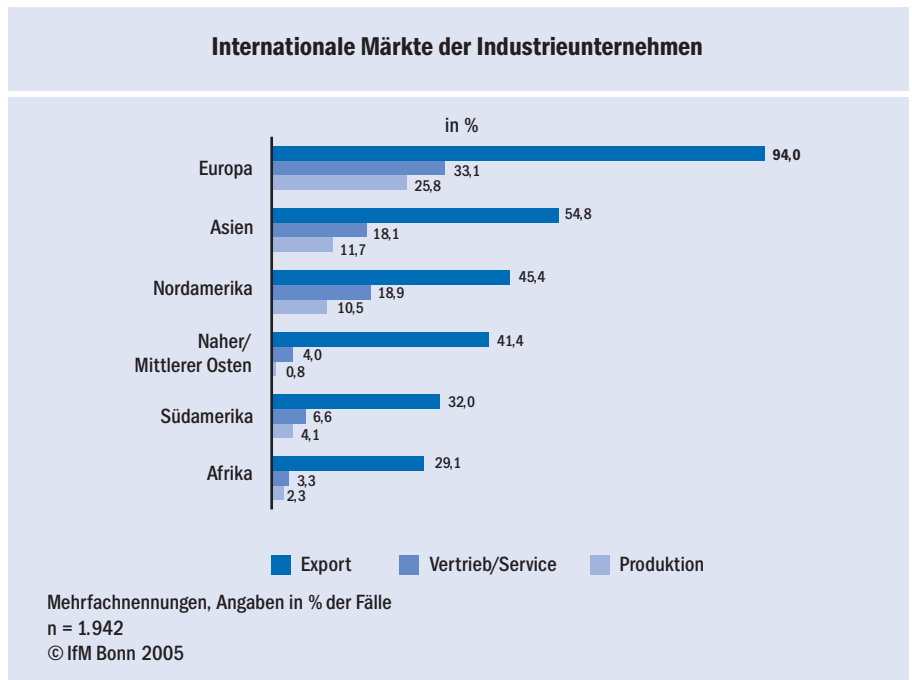


Abbildung 11

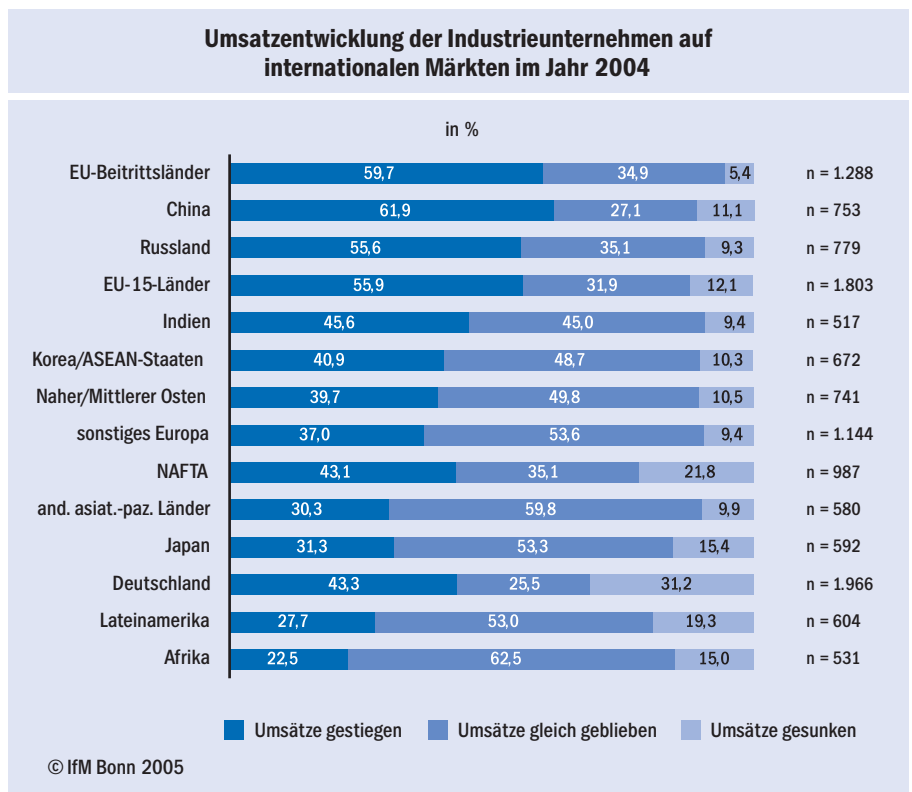


Abbildung 12

2.4 Strategische Maßnahmen

Wichtigste Strategie neben Effizienzsteigerung: Innovationen

Der zunehmende Wettbewerbsdruck aus dem In- und Ausland erfordert von den Unternehmen einen Mix strategischer Maßnahmen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und zu verbessern. Im Mittel nannten die befragten Industrieunternehmen rund vier verschiedene Strategien. Je größer die Unternehmen sind, desto mehr Maßnahmen kombinieren sie.

Die Durchführung von Produkt- und/oder Prozessinnovationen spielt für die Unternehmen zur Sicherstellung und Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit dabei neben allgemeiner Effizienzverbesserung eine herausragende Rolle (vgl. Abbildung 13). Über 94 % der Unternehmen mit 500 und mehr Mitarbeitern führen derzeit Innovationen durch, weitere 4 % werden in den nächsten zwei Jahren hinzu kommen. Doch auch für Unternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitern ist das Thema Innovationen von hoher Bedeutung: Etwa zwei Drittel dieser Unternehmen setzen derzeit bereits auf innovative Produkte und Verfahren, um ihre Wettbewerbsposition zu stärken; in den nächsten zwei Jahren wird sich ihr Anteil auf über 80 % erhöhen.

Die Unternehmen räumen auch dem Thema Kooperationen insbesondere für die Zukunft einen hohen Stellenwert ein. Zudem wird etwa ein Fünftel der Befragten zukünftig auch das Thema Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter verstärkt als

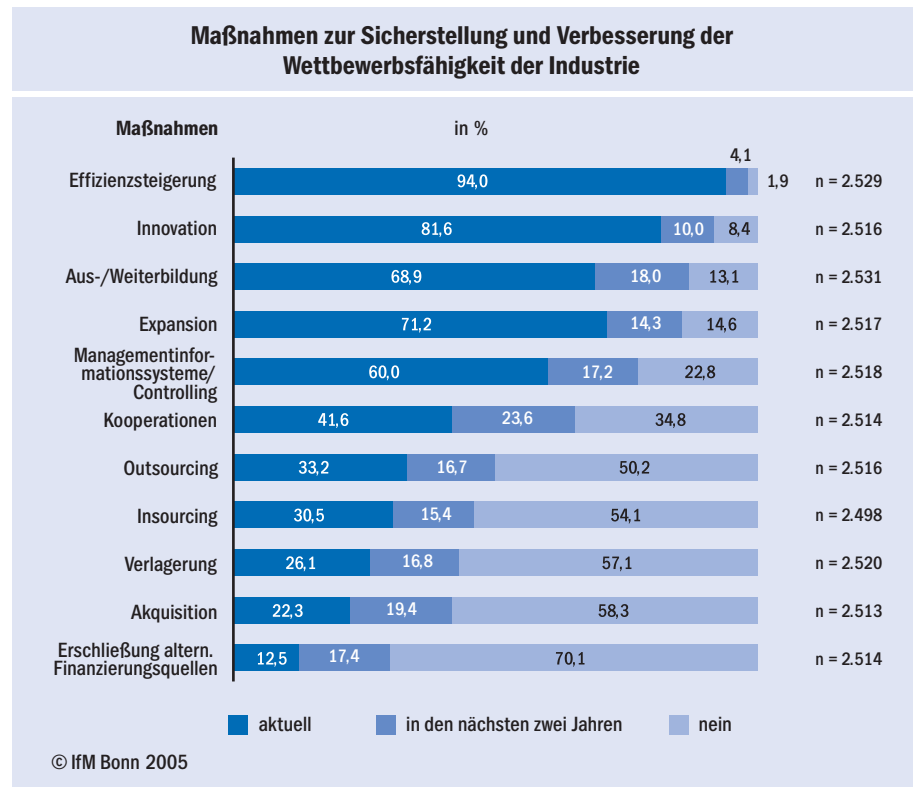


Abbildung 13

strategische Maßnahme verfolgen, was bei zwei Dritteln bereits heute der Fall ist.

Kein Massenexodus des industriellen Mittelstands ins Ausland

Derzeit nimmt gut jedes vierte der befragten Industrieunternehmen eine Verlagerung geschäftlicher Aktivitäten ins Ausland vor, etwa jedes sechste plant derartige Aktivitäten für die nächsten zwei Jahre. Dieser hohe Anteil wird primär durch die Übergewichtung großer Unternehmen in der vorliegenden Stichprobe (s. Anhang) verursacht, da diese häufiger als kleinere Unternehmen auslandsaktiv sind. Hochgerechnet auf die Verteilung des tatsächlichen Bestands von rund 106.000 Indust-

rieunternehmen in Deutschland nimmt derzeit nur gut jedes achte Unternehmen eine Verlagerung geschäftlicher Aktivitäten ins Ausland vor, etwa jedes zehnte plant derartige Aktivitäten für die nächsten zwei Jahre. Unterstellt, alle Planungen werden realisiert, werden im Jahre 2007 rund 23 % aller Industrieunternehmen über ein Standbein im Ausland verfügen.

Die Verlagerung geschäftlicher Tätigkeiten ist dabei primär eine Strategie größerer Unternehmen. Fast jedes vierte Unternehmen mit 100 bis 249 Mitarbeitern ist bereits auslandsaktiv und knapp jedes fünfte bereitet eine Verlagerung geschäftlicher Aktivitäten ins Ausland vor. Mit

3 Fazit

zunehmender Größe verschieben sich diese Anteilswerte: Je größer ein Unternehmen, desto häufiger ist es bereits im Ausland aktiv und desto häufiger laufen auch Vorbereitungen zur Verstärkung der Auslandspräsenz. Eine Ausnahme bilden hier nur die Unternehmen der Größenklasse mit 500 und mehr Mitarbeitern: Weitere Planungen zur zukünftigen Verlagerung geschäftlicher Tätigkeiten ins Ausland werden hier anteilig von weniger Unternehmen vorgenommen als bei den Größenklassen zwischen 20 und 499 Mitarbeitern. Eine Verlagerung geschäftlicher Aktivitäten ins Ausland wird demnach vor allem in den Größenklassen von 20 bis 499 Mitarbeitern in den nächsten Jahren zunehmen. Kleine und mittlere Unternehmen befinden sich hier in einem Aufholprozess.

Auslandsaktivitäten müssen dabei nicht einen Stellenabbau im Inland zur Folge haben. Auslandsinvestitionen können auch helfen, Arbeitsplätze im Inland zu sichern bzw. sogar zu schaffen, wenn – zumeist wettbewerbsstarke – Unternehmen neue Märkte im Ausland erschließen bzw. dortige Produktionsstätten weiter ausbauen. Insbesondere Produktionsverlagerungen ins Ausland, bei denen Kostengründe keine Rolle spielen, wirken sich nicht negativ auf die Beschäftigung am Standort Deutschland aus. Häufig geht es den Unternehmen vornehmlich um die Erschließung neuer Absatzmärkte oder eine stärkere Kundennähe.

Das schwache konjunkturelle Umfeld ist eine mögliche Ursache für die schlechte Beurteilung der Rahmenbedingungen in Deutschland. Die zur Verbesserung der Rahmenbedingungen initiierten Reformen konnten daran aus Sicht der Unternehmen bis dato nur wenig ändern. Dabei erscheint die Situation gerade für die kleineren und mittleren Unternehmen, die aufgrund geringerer Exporttätigkeit stärker unter der schwachen Binnenkonjunktur leiden, besonders schwierig. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass die Vorteile der Reformen unternehmensindividuell bislang nur wenig spürbar sind. Die Reformpolitik der Bundesregierung hat bei den Unternehmen bislang nur geringe Wirkung entfaltet.

Trotz der negativen Beurteilung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ist ein Positivtrend in der Entwicklung der Unternehmenskennzahlen erkennbar. Lediglich die Beschäftigtenzahlen gingen im Mittel leicht zurück. Offensichtlich warten die Unternehmen nach einer (leichten) Konjunkturbelebung zunächst die weitere Entwicklung ab, bevor sie wieder Neueinstellungen vornehmen. Ein Anziehen der Beschäftigung ist vermutlich erst mit einer gewissen Zeitverzögerung zu erwarten. Der Export ist ein bedeutendes Standbein der Industrie: Mehr als drei Viertel der befragten Unternehmen sind derzeit exportaktiv.

Die hohe Bereitschaft der Industrieunternehmen zu Effizienzsteigerung, Innovationen und Kooperationen zeigt einerseits, dass den Unternehmen heute bewusst ist, wie wichtig diese Strategien zur Sicherstellung und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit sind. Andererseits wer-

den diese Maßnahmen vor dem Hintergrund des stetig steigenden Wettbewerbsdrucks auch zukünftig noch an Bedeutung gewinnen: Innovationen sind für das Überleben der Unternehmen heute notwendiger denn je. Den Ergebnissen folgend, kann von einem Massenexodus deutscher Industrieunternehmen ins Ausland derzeit nicht gesprochen werden. Internationalisierung erfolgt gegenwärtig in erster Linie durch Export. Dass sich gleichwohl eine nicht zu unterschätzende Zahl an Unternehmen mit den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen hierzulande nicht zufrieden geben, muss als alarmierendes Zeichen gewertet werden.

Anhang: Anmerkungen zur Methode

- Die Grundgesamtheit der vorliegenden Untersuchung setzt sich aus allen deutschen Industrieunternehmen aus den Wirtschaftsabschnitten verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe (Wirtschaftsabschnitt 45.1 und 45.2), Energie- und Wasserversorgung sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden zusammen.
- Die Gesamtzahl der deutschen Industrieunternehmen ist auf die einzelnen Beschäftigtengrößenklassen ungleich verteilt. Dies hat Konsequenzen für die Stichprobenziehung. Um die Repräsentativität einer Befragung sicherzustellen, wäre die Ziehung einer proportionalen Stichprobe nach dem Zufallsprinzip angemessen. Würde man so verfahren, würde die tatsächliche Verteilung der Industrieunternehmen wiedergegeben. Als Resultat wären aber die oberen Unternehmensgrößenklassen für eine vergleichende Analyse nicht ausreichend bzw. gar nicht besetzt. Um in den oberen Beschäftigtengrößenklassen eine ausreichend große Anzahl von Antworten zu erhalten, wurde die Stichprobe daher disproportional geschichtet, d.h. in den Größenklassen über 200 Mitarbeitern wurde eine Vollerhebung durchgeführt, in den Klassen darunter erfolgte eine Zufallsauswahl. Die Stichprobe der Untersuchung ist, bedingt durch diese Überbesetzung an großen Unternehmen, insgesamt nicht repräsentativ für die Gesamtheit der deutschen Industrieunternehmen. Innerhalb der einzelnen Beschäftigtengrößenklassen liegt durch die Vollerhebung bzw. Zufallsauswahl jedoch eine Repräsentativität für die jeweilige Unternehmensgröße vor.

Die Langfassung der Ergebnisse steht als Download unter www.bdi-panel.emnid.de zur Verfügung.

ERNST & YOUNG AG
WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT

www.de.ey.com

BUNDESVERBAND DER
DEUTSCHEN INDUSTRIE (BDI) E.V.

www.bdi-online.de

IKB DEUTSCHE INDUSTRIEBANK AG

www.ikb.de